



LÁSZLÓ PÓSÁN\*

## Eine Stadt ohne Mauer und Vorstädte, aber mit großem Landgut – Debrecen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit

A town without city walls and suburbs, but with a large estate:  
Debrecen in the Middle Ages and early modern times

**Abstract:** Unlike most other European cities, Debrecen, on the eastern edge of the Great Hungarian Plain, developed rapidly in the Middle Ages and became the most populous, largest and wealthiest city in Hungary in the early modern period, with neither walls nor suburbs. Its own and rented land made it one of the most significant landowners in the country, with large-scale cattle farming. The oxen fattened on the plains (Hun. *puszta*) were sold in markets in Italy, Austria, Germany and Silesia. In addition to cattle exports, Debrecen also traded extensively in many other products, being at the intersection of the main north-south and east-west routes across the Great Plain. Its development was greatly facilitated by its landlords, who were the chief royal officials of Hungary in the 14<sup>th</sup> and 15<sup>th</sup> centuries. Debrecen was formed as a manorial centre in the second half of the 13<sup>th</sup> century by the merger of three villages and was granted a charter of city privileges by King Louis I in 1361. In 1405, Sigismund of Luxembourg allowed his citizens to build stone walls around their cities, but Debrecen's considerable size, the lack of stone on the plains, and thus the high construction costs, meant that the city did not build stone walls

---

\* Institute of History of the University of Debrecen, Egyetem tér 1, 4032 Debrecen, posan.laszlo@arts.unideb.hu, ORCID: 0000-0001-7309-0754.

subsequently either. This allowed it to grow, and so, unlike in walled cities, no suburb developed in Debrecen. The earth bank and the palisade wall that surrounded the town were gradually moved outwards over time, following the growth of the city.

**Keywords:** medieval and early modern town, suburbs, economy, landed estates

Debrecen wird zuerst um 1235 in der Form von Debrecön im Wardeiner Regestrum namentlich erwähnt und als Dorf (*villa*) bezeichnet. Die Quelle ist zwischen 1208 und 1235 niedergeschrieben worden, umfasst 389 Einträge und etwa 2500 Personen- und 711 Ortsnamen.<sup>1</sup>

Laut diesem Eintrag unterschied sich Debrecen in dieser Zeit noch in keiner Hinsicht von den umliegenden Dörfern.<sup>2</sup> Die mongolische Invasion von 1241/1242 verwüstete einen ansehnlichen Teil der großen ungarischen Tiefebene, und auch die Umgebung von Debrecen. Etwa die Hälfte der Siedlungen wurde vernichtet, in die andere Hälfte kehrten die geflüchteten Einwohner später zurück.<sup>3</sup> Dies geschah auch im Falle von Debrecen.

<sup>1</sup> *Regestrum Varadiense. Az időrendbe szedett váradi tüzesvaspróbalajstrom az 1550-diki kiadás hú másával együtt* [Chronologische Liste der Wardeiner Eisenprobe zusammen mit ihrer Kopie von 1550], Hrsg. J. Karácsony, S. Borovszky, Budapest 1903, Nr. 385.

<sup>2</sup> L. Zoltai, *Települések. Egyházas és egyháztalan falvak Debrecen mai határa és külső birtokai területén a XI–XV-diki századokban* [Siedlungen. Dörfer mit und ohne Kirchen im 11.–15. Jahrhundert an der Grenze und in den äußeren Gebieten von Debrecen], Debrecen 1925, S. 3.

<sup>3</sup> P. Engel, *A tatárjárás hatásairól* [Über die Wirkungen der mongolischen Invasion], in: *A tatárjárás* [Die mongolische Invasion], Hrsg. B. Nagy, Budapest 2003, S. 506; I. Fodor, *A tatárpusztítás mértéke* [Die Größe der mongolischen Verwüstung], in: *Carmen miserabile. A tatárjárás magyarországi emlékei. Tanulmányok Pálóczi Horváth András 70. születésnapja tiszteletére* [Das Andenken an die mongolische Invasion in Ungarn. Studien für András Horváth anlässlich seines 70. Geburtstags], Hrsg. Sz. Rosta, Gy. V. Székely, Kecskemét 2014, S. 315; Gy. Módy, *Hajdú-Bihar Megye településtörténeti vázlat a török hódoltságig* [Ein Abriss der Siedlungsgeschichte des Komitats Hajdú-Bihar bis zur türkischen Besatzung], in: *Hajdú-Bihar Megyei Levéltár közleménye* [Mitteilungen des Archivs des Komitats Hajdú-Bihar], Bd. 18, Hrsg. I. Gazdag, Debrecen 1982, S. 96; M. Wolf, *A tatárjárás. Régészeti adatok a tatárjárás történetéhez* [Die mongolische Invasion. Archäologische Daten zur Geschichte der mongolischen Invasion], „Archaeologiai Értesítő“ [Archäologischer Anzeiger] 2018, Bd. 143, S. 118, 122–123.

Wegen seiner günstigen geographischen Lage begann es sich nach der mongolischen Invasion schnell zu entwickeln. Es lag im Kreuzpunkt Nord-Süd sowie Ost-West verlaufender Handelswege des Karpatenbeckens. Deshalb ließen sich hier ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts immer mehr Kaufleute nieder und begannen sich immer mehr Einwohner mit Handel zu beschäftigen. Durch die Vereinigung dreier nahe beieinander liegender Dörfer – Debrecen, Szentlászlófalva und Mesterfalva – entstand im Vergleich zu den benachbarten Dörfern eine viel größere Siedlung, in deren Kern Debrecen lag. So bekam die neu entstandene, größere Siedlung den Namen von Debrecen. Es wurde auch ein Zentrum der Gutsbesitzer.<sup>4</sup> Die Gebiete der durch die mongolische Invasion entvölkerten Dörfer wurden fast zur Gänze Teil von Debrecen.<sup>5</sup> Wegen der Auswirkungen der Invasion blieben viele Gebiete unbewohnt. Debrecen machte sich diese Situation zunutze und kaufte große Weidegründe.<sup>6</sup> Laut dem Zehentregister des Wardeiner Bistums von 1291 und 1294 ist Debrecen in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts eine immer bedeutendere Siedlung geworden. Im Zehentregister stehen neben dem Dorf Debrecen (*Debruchun*) 90 Ährenbünde Zehent. Weiterhin wurde auch die Menge des Getreidezehents der hiesigen Landgutbesitzer notiert: Dózsa gab der Kirche 28, Péter 10 und Rophoin 44 Ährenbünde.<sup>7</sup> In den Dörfern, die mehrere Besitzer hatten (Debrecen, Szentlászlófalva, Mesterfalva), lebten die Bauern nicht in geschlossenen Dorfteilen unter der Herrschaft ihrer eigenen Herren, sondern verstreut in allen Straßen bzw. in allen Teilen der drei Dörfer. Die Teilbesitzer waren

---

<sup>4</sup> Gy. Módy, *A Szent András templom és a Verestorony kutatása 1980-ban. Debrecen 1290–1390 között* [Die Erforschung der Sankt Andreas Kirche und des Roten Turmes. Debrecen zwischen 1290–1390], in: *Historia et ars. Módy György válogatott tanulmányai* [Ausgewählte Studien von György Módy], Hrsg. I. Szathmáry, Debrecen 2006, S. 205.

<sup>5</sup> Idem, *Hajdú-Bihar Megye településtörténeti vázlata...* S. 98; Idem, *A falutól a mezővárosig* [Vom Dorf bis zum Marktflecken], in: *Historia et ars...*, S. 76.

<sup>6</sup> L. Makkai, *Adatok és kérdések Debrecen török kori agrártörténetéhez* [Daten und Fragen zur Agrargeschichte von Debrecen in der Türkenzeit], in: *Hajdú-Bihar Megyei Levéltár évkönyve* [Jahrbuch des Archivs des Komitats Hajdú-Bihar], Bd. 3, Hrsg. I. Gazdag, Debrecen 1978, S. 27.

<sup>7</sup> E. Jakubovich, *A váradi püspökség XIII. századi tizedjegyzéke* [Das Zehentregister des Wardeiner Bistums im 13. Jahrhundert], „Magyar Nyelv“ [Ungarische Sprache] 1926, Bd. 222, S. 298, 358.

Mitglieder derselben Familien, was die Integration der Dörfer wesentlich erleichterte.<sup>8</sup> Dabei, dass diese neue Siedlung in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts immer wichtiger wurde, spielte neben ihrer günstigen geographischen Position auch die Tatsache eine wichtige Rolle, dass sich ihre Grenzen aus wirtschaftsgeographischer Hinsicht auf drei unterschiedliche Gebiete ausdehnten. Die Siedlung versuchte später ihre Güter in alle drei Richtungen zu erweitern. Östlich vom Flüsschen Tóció, wo die integrierte Siedlung lag, endete der Sandhöhenrücken von Nyírség und begann das Lössgebiet von Hajdúság. Auf dem Sandhöhenrücken standen große Wälder. Im Kreuzungspunkt des Sand- und des Lössgebietes entstanden kleinere und größere Bäche, Flüsse und Seen. Debrecen (und die Nachbardörfer) lagen von Anfang an auf einem an Wasser und Holz reichen Gebiet. Debrecen versuchte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts vor allem auf dem Gebiet der Auenwälder des Sandhöhenrückens, am Ende des Jahrhunderts westlich vom Flüsschen Tóció auf dem für Ackerbau geeigneten Lössboden und parallel dazu auch auf dem Grasland von Hortobágy (1279) Landgüter zu erwerben. Im 13.–14. Jahrhundert besaß Debrecen schon große Weiden, wo es Viehhaltung betrieb.<sup>9</sup>

Die Vereinigung und schnelle Entwicklung mehrerer kleinerer Dörfer unter dem Namen Debrecen war auch mit dem Bau der Sankt Andreas-Kirche und den um sie herum gebauten Landgütern verbunden. Imre, der Bischof von Wardein, ließ die Kirche zwischen 1297 und 1311 mit der Unterstützung der Gutsbesitzer-Familie bauen und weihen.<sup>10</sup> Anfang des 14. Jahrhunderts war Debrecen ein bedeutendes Handels- und Handwerkszentrum. Dass es im Kreuzungspunkt der Wege, die die große ungarische Tiefebene mit Nordungarn und Siebenbürgen verbanden, lag, bot erhebliche Möglichkeiten für den Handel und das Handwerk. Am Ende des 13. Jahrhunderts erreichten die Debrecener mit ihren Waren weit entfernt liegende Gebiete. Im Jahre 1298 wurden zum Beispiel Leute des Bans

---

<sup>8</sup> Gy. Módy, *A Szent András templom...*, S. 206.

<sup>9</sup> L. Makkai, *Adatok...*, S. 27.

<sup>10</sup> V. Bunyitai, *A váradi püspökség története alapításától a jelenkorig* [Die Geschichte des Wardeiner Bistums von ihrer Gründung bis zur Gegenwart], Bd. 3, Nagyvárad 1883, S. 217–218.

Rophoin von Debrecen in der Nähe des heutigen Kunhegyes von einem Mitglied des Adelsgeschlechts Aba und dessen Soldaten überfallen, drei von den Leuten von Rophoin wurden getötet, sechs schwer verletzt und ihre Waren im Wert von 200 Mark gestohlen.<sup>11</sup> Das Handwerk hatte auch seine Vorgeschichte, wie der Name von Mesterfalva (bedeutet „Meisterdorf“), einer der drei Siedlungen, aus denen Debrecen entstand, beweist.

Im 13. Jahrhundert lebte hier bereits eine beträchtliche Anzahl von Handwerkern. Die auffallende und schnelle Entwicklung von Debrecen in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts fiel mit der politischen Karriere des Adligen Dózsa zusammen, der Debrecen besaß. Er stieg bis zum zweitwichtigsten weltlichen Rang des Königreichs des Mittelalters auf, er wurde Palatin. Das Zentrum seiner Administration lag nicht am königlichen Hof, sondern in Debrecen. So wurde diese Gemeinde zu mehr als einem Zentrum der Landgüter einer Adelsfamilie, sie wurde zum Zentrum der ländlichen Verwaltung.<sup>12</sup> Damit lebte auch der Verkehr auf, was wegen der günstigen geographischen Lage der Gemeinde ebenfalls zur Belebung des Handels beitrug. In den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts hatte Debrecen bereits Marktrecht, und man konnte auf dem Debrecener Markt Waren kaufen, die aus fernen Ländern stammten. Laut einer Urkunde aus dem Jahre 1326 verpfändete ein Debrecener Kaufmann, János Kalmár, Mihály Nagysejéni zwei Ballen Tuch aus Tournai wegen seiner Schuld von 1 Mark. Er konnte seine Schulden nicht mit Geld, sondern nur mit 12 Ballen ausländischer Tücher begleichen.<sup>13</sup> Obwohl Debrecen kein spezifisches Privileg hatte, wurde die Siedlung ab den 1330er Jahren als Stadt

---

<sup>11</sup> *Árpádkori új okmánytár* [Neue Urkundensammlung der Árpáden-Zeit], Bd. I–XII, Hrsg. G. Wenzel, Pest–Buda 1860–1874 (weiterhin: ÁUO), itt: X, Nr. 252; *Az Árpád-házi királyok okleveleinek kritikai jegyzéke* [Kritische Liste der Urkunden der Árpáden Könige], Bd. 1–2, Hrsg. I. Szentpétery, I. Borsa, Budapest 1923–1987 (weiterhin: RA), Nr. 4252, 4280, 4289.

<sup>12</sup> A. Zsoldos, *Debrecen mint igazgatási központ a 14. század elején* [Debrecen als Verwaltungszentrum in der Mitte des 14. Jahrhunderts], in: *Debrecen város 650 éves. Vároštörténeti tanulmányok* [Die Stadt Debrecen ist 650 Jahre alt. Stadthistorische Studien], Hrsg. A. Bárány, K. Papp, T. Szálkai, Debrecen 2011, S. 49–66.

<sup>13</sup> *Anjou-kori okmánytár* [Urkundensammlung der Anjou Zeit], Bd. 2, Hrsg. I. Nagy, Budapest 1881, S. 222.

betrachtet.<sup>14</sup> Als König Karl I. Robert der Siedlung Nyírbátor das königliche Stapelrecht verlieh, befahl er zugleich den Richtern, den Geschworenen, den *hospes* und den Kaufleuten von Szatmár, Némethi, Kálló und Debrecen (*iudicibus, iuratis, hospitibus et mercatoribus de Debrecen*), dies zur Kenntnis zu nehmen.<sup>15</sup> Dies bedeutet, dass Debrecen 1332 schon einen Magistrat hatte und als Stadt geführt wurde.

Jakab, der Sohn des Palatin Dózsa, gründete nach dem Tod seines Vaters ein Franziskanerkloster in der Nähe des Herrenhauses seiner Familie. Dieser Zweig der Debrecener Familie reichte bis zum Urgroßvater Miklós, der andere Zweig stammte von dessen Bruder Péter. Der Miklós-Zweig war im Erwerb von Eigentum und in der politischen Karriere erfolgreicher, das Verhältnis zum Péter-Zweig wurde wegen dessen Neid und Minderwertigkeitsgefühl immer schlechter. Gegen Anfang des 14. Jahrhunderts standen die beiden schon in scharfem Konflikt zueinander. Gegen 1324 kamen auf Einladung von Jakab, dem Sohn von Péter, die Dominikaner. Sie versuchten diese Möglichkeit zu nutzen und in der sich immer schneller entwickelnden Stadt Fuß zu fassen.<sup>16</sup> Es ist denkbar, dass sie ihr Erscheinen in Debrecen mit der Absicht begründeten, die in der großen ungarischen Tiefebene siedelnden Kumanen zu bekehren.<sup>17</sup> Die Dominikaner durften aber nur kurz in der Stadt bleiben, weil sie den Zorn des Wardeiner Bischofs auf sich zogen. Die Einkünfte der ein paar Jahre zuvor gebauten und geweihten Sankt Andreas-Kirche (eine wahrscheinlich erhebliche Summe) reservierte der Bischof für sich. Die Dominikaner begannen jedoch ohne Erlaubnis und Einwilligung des Bischofs auf eigene Initiative in der Kirche geistliche Tätigkeiten auszuüben. Mit Unterstützung der „weltlichen Macht“ erhoben sie Anspruch auf die Sankt Andreas-Kirche und deren Einkünfte und ver-

<sup>14</sup> I. Orosz, *Die Entwicklung der Marktstellen im 14.–15. Jahrhundert in der Obertheißgegend*, in: *Festschrift für Gerhard Heitz zum 75. Geburtstag*, Hrsg. E. Münch, R. Schattkowsky, Rostock 2000, S. 437–449.

<sup>15</sup> Gy. Módy, *A Szent András templom...*, S. 223; *Magyar Országos Levéltár* [Ungarisches Nationalarchiv], DL 22478.

<sup>16</sup> Gy. Módy, *Ferencesek és domonkosok Debrecenben a reformáció koráig* [Franziskaner und Dominikaner in Debrecen bis zur Reformationszeit], in: *Historia et ars...*, S. 147.

<sup>17</sup> A. Harsányi, *A domonkosrend Magyarországon a reformáció előtt* [Der Dominikanerorden in Ungarn vor der Reformation], Debrecen 1938, S. 82.

änderten den Namen des Schutzheiligen von Sankt Andreas in die heilige Jungfrau Maria. Der Begriff *auxilio brachi secularis*, der in den päpstlichen Urkunden auftaucht, weist wahrscheinlich darauf hin, dass Jakab, der Sohn von Péter, den Dominikanern bei der Besetzung der Kirche geholfen hat, obwohl die Kirche mit Unterstützung des Miklós-Zweigs gebaut worden ist.<sup>18</sup> Die willkürliche Handlung der Dominikaner und die Ignorierung des Rechtes des Bischofs empörten den Wardeiner Bischof zurecht, der sich mit seinen Beschwerden an Papst Johannes XXII. wandte. Die Urkunde des Papstes vom 21. Oktober 1326 ordnete an, dass die Dominikaner die Sankt Andreas-Kirche mit der dazu gehörenden Pfarre dem Bischof zurückgeben sollen, da sie andernfalls mit Verbannung bedroht würden. Die Urkunde verfügte weiterhin, dass der Erzbischof von Gran/Esztergom und die Bischöfe von Raab/Győr und Weißbrunn/Veszprém den vorherigen Priester wieder in sein Amt einsetzen sollen.<sup>19</sup>

Die Entwicklung von Debrecen blieb nach dem Tod von Palatin Dózsa (1322) nicht stehen. Seine zwei Söhne verwalteten das große Landgut von hier aus. Sie erweiterten ihr Herrenhaus und statteten es komfortabler aus. Auch König Ludwig I. stieg hier ab, als er 1347 Debrecen besuchte.<sup>20</sup> Der König entzog Jakab, den Sohn von Dózsa, und dessen Untertanen der Zuständigkeit aller Gerichtshöfe.<sup>21</sup> Nach dem Tod von Jakab (der Sohn von Péter) und dessen Sohn Dávid gerieten Debrecen und die zu ihm gehörenden Gebiete 1360 ungeteilt in die Hände von Jakab und Péter, den Söhnen von Dózsa. Obwohl Debrecen schon vor 1361 zu den Siedlungen gehörte,

---

<sup>18</sup> Gy. Módy, *Ferencesek...*, S. 147.

<sup>19</sup> *Vetera Monumenta Historica Hungariam sacram illustrantia*, Bd. 1: 1216–1352 (weiterhin: VMHH I), Hrsg. A. Theiner, Romae 1859, Nr. 780; Gy. Györffy, *Az Árpád-kori Magyarország történeti földrajza* [Historische Geographie Ungarns in der Zeit der Árpáden], Bd. 1, Budapest 1987, S. 611; E. Fügedi, *Koldulórendek és városfejlesztés Magyarországon* [Bettelorden und Stadtentwicklung in Ungarn], in: E. Fügedi, *Kolduló barátok, polgárok, nemesek. Tanulmányok a magyar középkorról* [Bettelmönche, Bürger und Adlige. Studien über das ungarische Mittelalter], Budapest 1981, S. 69–70.

<sup>20</sup> *Anjou-kori okmánytár* [Urkundensammlung der Anjou Zeit], Bd. 3, Hrsg. I. Nagy, Budapest 1883, S. 427.

<sup>21</sup> *A Kállay-család levéltára* [Archiv der Familie Kállay], Bd. 1, Hrsg. I. Szentpétery, Budapest 1943, S. 204.



die als Stadt geführt wurden, war dieses Datum wichtig in seinem Dasein. In diesem Jahr erhielt Debrecen auf Ersuchen der Söhne von Dózsa das königliche Privileg einer eigenen städtischen Verwaltung und Rechtsprechung. Hiermit wurde Debrecen offiziell zur Stadt. Debrecen, das unter der Oberhoheit eines Privatgutsherrn stand, bekam mit einem königlichen Freibrief den Rang einer Stadt und die dazugehörenden Rechte.<sup>22</sup> Laut der Urkunde wurde es dem Debrecener Richter und den Geschworenen erlaubt, in allen Sachen gemäß den Freiheiten der Städte des Landes ein Urteil zu fällen (*iuxta libertatem civitatum regni nostri ab antiquo observatam*), unabhängig von der Schwere des Falls. Der König verbot, die Bewohner von Debrecen und den Gütern der Stadt wegen eines Vergehens oder einer Sünde gefangen zu nehmen oder zu verurteilen, weil dies in die Kompetenz des Debrecener Richters fielen. Der Freibrief garantierte Debrecen und den umliegenden Gütern Freistellung von der Rechtsprechung. Dies war für die Bewohner (samt den Gutsherren) sehr vorteilhaft.<sup>23</sup>

Vor und nach dem Erwerb des Stadtrechts konnte Debrecen mit seinen gestiegenen Einkünften seine Gebiete in einem schnellen Tempo vergrößern.<sup>24</sup> Neben dem Kauf trugen auch die Gutsherren von Debrecen mit Schenkungen zur Erweiterung der Güter der *communitas* bei. In den 1350er Jahren bekam Debrecen westlich von der Stadt liegendes Ackerland, später in den 1370er und 1380er Jahren erhielt es von einem Gutsherrn Schenkungen von nordöstlich der Stadt liegenden Gebieten. In der Urkunde von König Sigismund vom 10. Juni 1406 ist von Landgütern in einer Weise die Rede, als ob sie schon seit langem der Stadt gehörten.<sup>25</sup> Laut László Makkai

<sup>22</sup> *Hajdú-Bihar Megyei Levéltár* [Archiv des Komitats Hajdú-Bihar] (weiterhin: HBML), Bd. XV, H. 1. Mohács előtti oklevelek [Urkunden aus der Zeit vor Mohács] T. 7. I. Orosz, *Debrecen útja a mezővárostól a szabad királyi városig* [Der Weg von Debrecen vom Marktflecken bis zur königlichen Freistadt], in: Idem, *A fönix és a bárány város. Tanulmányok Debrecen múltjából* [Die Stadt des Phönix und des Lammes. Studien aus der Vergangenheit von Debrecen], Debrecen 2015, S. 28.

<sup>23</sup> HBML XV. 1. Meo. 7; L. Solymosi, *Debrecen 1361. évi kiváltságlevele* [Der Privilegienbrief von Debrecen aus dem Jahre 1361], in: *Debrecen város 650 éves...*, S. 14–15. [Geschichte der Debrecener Waldsteppen bis 1945].

<sup>24</sup> Gy. Módy, *A debreceni erdőpuszták története 1945-ig*, in: *Historia et ars...*, S. 32–51.

<sup>25</sup> HBML IV. A. 1021/a. Meo. 11; Gy. Módy, *A Szent András templom...*, S. 228.



hing die Erweiterung der Landgüter mit einer steigenden Nachfrage nach Graurindern zusammen. Debrecen führte schon im 13.–14. Jahrhundert die Graurindzucht ein.<sup>26</sup> Der arabische Kaufmann Abu Hamid erwähnte bereits in der Mitte des 12. Jahrhunderts die großen Ochsen auf den ungarischen Weiden. Laut seiner Beschreibung ist „dieses große und wilde Vieh so groß wie ein Elefant. Seine Haut ist zweimal so groß wie die Haut eines Maultiers, sein Kopf ist so groß wie der Kopf eines Kalbes. Sein Horn ist wie der Stoßzahn eines Elefanten.“<sup>27</sup> Der Export dieser Tiere begann schon Anfang des 13. Jahrhunderts, aber erst im 14. Jahrhundert wurde das Volumen ihres Exports bedeutend.<sup>28</sup> In den Rechenschaftsberichten der Tiroler erzherzoglichen Kammer steht eine Notiz einen Rinderhirten, der für einen grauen Mantel große ungarische Kühe bewacht (*dem famulus custodiens vacas magnas ungaricas pro tunico grisea lib. 3*).<sup>29</sup> Der früheste Hinweis darauf, dass die ungarischen Rinder bis in Gebiete westlich der österreichischen Gebiete getrieben wurden, stammt aus dem Jahre 1305 aus Nürnberg.<sup>30</sup> Laut eines Breslauer Zollbuches aus dem Jahre 1327 sind schon im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts Ochsen nach Schlesien exportiert worden (*ungarische ochsin*).<sup>31</sup> Unter den in Frankfurt am Main verzollten Waren gab es bereits in den Jahren 1329–1330 ungarische Fleischerinder.<sup>32</sup> Im Jahre 1358 beauftragte die Handelsfirma Holzschuher zwei Agenten, in Ofen

---

<sup>26</sup> L. Makkai, *Adatok...*, S. 33.

<sup>27</sup> I. Hrbeck, *Ein arabischer Bericht über Ungarn*, „Acta Orientalia“ 1955, Bd. 5, S. 205–230.

<sup>28</sup> S. Kazimir, *Ulmer Kaufleute in Ungarn im 16. Jahrhundert*, „Zeitschrift für Ulm und Oberschwaben“ 1982, Bd. 44, S. 305–317.

<sup>29</sup> O. Stolz, *Schwaighöfe in Tirol*, Innsbruck 1930, S. 91.

<sup>30</sup> C. L. Sachs, *Metzgergewerbe und Fleischversorgung der Reichsstadt Nürnberg bis zum Ende des 30jährigen Krieges*, „Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg“ 1922, Bd. 24, S. 246.

<sup>31</sup> *Breslauer Urkundenbuch*, Bd. 1, Hrsg. G. Korn, Breslau 1870, Nr. 122.

<sup>32</sup> N. Brübach, *Die Entstehung und Frühzeit der Frankfurter Messen. Vom fränkischen Königshof zum „Kaufhaus der Deutschen“*, in: *Europäische Messen und Märktesysteme in Mittelalter und Neuzeit*, Hrsg. P. Johanek, H. Stooß (Städteforschung A/39), Köln–Weimar–Wien 1996, S. 161.

in Ungarn für 800 goldene Forint Ochsen zu kaufen.<sup>33</sup> Man kann nicht ausschließen, dass dieses Geschäft mit dem Fleischbedarf des in Nürnberg einberufenen Reichstages zusammenhing. Um die Gäste des Nürnberger Reichstags im Jahre 1358 zu versorgen, ließ Kaiser Karl IV. viele große Ochsen in die Stadt bringen (*vele groszir ossen*),<sup>34</sup> die wahrscheinlich aus Ungarn dorthin getriebene Graurinder waren. In den Graner Zollbüchern aus dem Jahre 1365 wird von großen Ochsen (*magni boves*) berichtet.<sup>35</sup> In den Breslauer Zollbüchern von 1372 werden gleichfalls ungarische Ochsen erwähnt.<sup>36</sup> Die Viehzucht und der Viehexport regten in Debrecen die Lederverarbeitung und die Herstellung von Lederwaren an. Auf den großen Wiesen hielt man nicht nur Ochsen, sondern auch Schafe und Pferde. In Debrecen entstand eine bedeutende Textilindustrie auf der Basis von Wolle. Das immer größere Volumen der Viehzucht, der Lederverarbeitung und der Behandlung von Wolle trug zu Handel und Reichtum der Stadt bei. Dank dem zunehmenden materiellen Reichtum wurde in den 1360–1390er Jahren die Sankt Andreas-Kirche umgebaut und vergrößert. Am Ende des 14. Jahrhunderts war sie die größte gotische Kirche eines Privatgutsherrn in der großen ungarischen Tiefebene und konkurrierte in der Größe mit dem Dom von Wardein, dem bischöflichen Sitz. Im Zentrum der Stadt wurde eine 45,5 Meter lange und 16 Meter breite große, dreischiffige Kirche aus Backstein gebaut, deren Innenraum durch sechs Säulenpaare gegliedert wurde.<sup>37</sup> Die große extensive Viehzucht lieferte nicht nur Waren, sondern auch Rohstoffe zur Lederverarbeitung und Behandlung von Wolle, die die wichtigsten Industriezweige von Debrecen waren. Die Gerber waren schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts in einer Zunft tätig. Die

<sup>33</sup> C. L. Sachs, *Metzgergewerbe...*, S. 246.

<sup>34</sup> W. von Stromer, *Karl IV. in Nürnberg 1358*, „Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg“ 1963, Bd. 52, S. 54–64.

<sup>35</sup> M. Jankovich, *Adatok a magyar szarvasmarha eredetének és hasznosításának kérdéséhez* [Daten zur Frage der Herkunft und zum Gebrauch des ungarischen Viehs], „Agrártörténeti Szemle“ [Revue der Agrargeschichte] 1967, Bd. 9, S. 426.

<sup>36</sup> Gy. Székely, *A vidéki termelőágak és az árukereskedelem Magyarországon a XV–XVI. században* [Produktionszweige auf dem Lande und Warenhandel in Ungarn im 15.–16. Jahrhundert], „Agrártörténeti Szemle“ [Revue der Agrargeschichte] 1961, Bd. 3, S. 318.

<sup>37</sup> Gy. Módy, *A Szent András templom...*, S. 155–229.

Zunft der Lederverarbeiter von Debrecen gehört zu den ältesten Zünften des Landes. Die Zunft der Tuchmacher entstand im Jahre 1395.<sup>38</sup> Neben den Gerbern, Kürschnern, Schuhmachern, Sattlern, Geschirrmachern, Webern, Tuchscherern, Färbern und Seifensiedern lebten und arbeiteten auch Schmiede, Hafner, Radmacher, Müller, Zimmerer, Schneider usw., die die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs gewährleisteten, in Debrecen.<sup>39</sup> Aus einem päpstlichen Zehentregister von 1332–1337 können wir schließen, dass sich die Anzahl der Einwohner von Debrecen im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts auf ungefähr 2.500 belief. Die Vervielfachung der geschätzten Einwohnerzahl vom Ende des 13. Jahrhunderts kann nur mit der Umsiedlung der *hospes* und der Einwohner der umliegenden Dörfer erklärt werden.<sup>40</sup> In den 1380–90er Jahren könnte die Einwohnerzahl der Stadt bei rund 3.000 Personen gelegen haben.<sup>41</sup>

Die Familie Debreceni, die Herren der Stadt, ist 1405 in der männlichen Linie erloschen. Debrecen und die zu ihm gehörenden Gebiete bekam die Krone. Am 2. April gab Sigismund von Luxemburg der Stadt einen neuen Freibrief. Vorher hatte der Gutsherr noch ein gewisses Mitspracherecht bei der Wahl der Richter und der Geschworenen, weil die Gewählten nur mit Bestätigung des Gutsherrn ihre Ämter bekleiden konnten. Ab 1405 konnte man ohne Bestätigung durch den Gutsherrn zum Beamten gewählt werden. Weiterhin ermöglichte der König der Stadt, das Ofener Stadtrecht zu übernehmen und damit ihr Alltagsleben zu regeln und eine Stadtmauer ähnlich der von königlichen Freistädten zu bauen. Damit wurde Debrecen eine sog. „Stadt mit Schlüssel“. Wegen der Größe der Stadt und dem Mangel an Stein in der großen ungarischen Tiefebene und der damit verbundenen hohen Baukosten baute Debrecen weder zu dieser Zeit, noch später eine Stadtmauer aus Stein. Die fehlende Steinmauer ermöglichte es, dass die Stadt immer größer wurde und neben Debrecen

---

<sup>38</sup> Ibidem, S. 224.

<sup>39</sup> I. Balogh, *A legrégebbi debreceni céblevelek* [Die ältesten Zunftbriefe in Debrecen], in: *A Debreceni Déri Múzeum Évkönyve* [Jahrbuch des Déri Museums von Debrecen] 1937, Hrsg. J. Sőregi, Debrecen 1938, S. 135–136.

<sup>40</sup> Gy. Módy, *A Szent András templom...*, S. 223.

<sup>41</sup> Ibidem, S. 229.

keine Vorstädte entstanden. Die Stadt wurde mit einem tiefen Graben, einer Erdschanze, einer Spundwand und einer Dornenhecke umgeben, deren Position mehrmals verändert und nach außen verschoben wurde, um der Erweiterung der Stadt zu folgen. Der Bau des Grabens, der Erdschanzen sowie der Spundwände und die Bewachung der Tore waren Aufgabe der Einwohner der Straßen, die zu den Toren gehörten.<sup>42</sup> Das unter königliche Oberhoheit geratene Debrecen musste der Krone jährlich zu Neujahr und zu Pfingsten je 150 Forint bezahlen, des Weiteren dem königlichen Türstehermeister 6 goldene Forint und dem Stallmeister einen Pelz und ein Mundstück geben. Wenn der König oder die Königin in die Stadt kamen, musste man für die Versorgung von deren Haushalt Essen für einen Tag gewährleisten. Da Sigismund der Stadt das Stadtrecht von Ofen verlieh, machte er die Stadt Ofen oder den königlichen Oberschatzmeister zum Berufungsforum.<sup>43</sup> Debrecen blieb aber nicht lange unter der Oberhoheit der Krone: Sigismund überließ Debrecen zusammen mit Nagybánya 1411 dem serbischen Fürsten Stefan Lazarević.<sup>44</sup> Dies hing mit den Grenzschutzplänen von Sigismund zusammen, bei denen die familiären Beziehungen zu den Fürsten des Balkans und die Ofener Verhandlungen mit dem Fürsten Lazarević von 1411 eine große Rolle spielten.<sup>45</sup> 1429 wurde der serbische Fürst Gutsherr von Debrecen. János Hunyadi übernahm die Stadt von ihm im Jahre 1450. Unter der Oberhoheit der Familie Hunyadi wurde der Besitzbestand der Stadt Debrecen noch größer. Erzsébet Szilágyi, die Mutter von Matthias Corvinus, überließ in ihrem Testament ihrem Enkel Johannes Corvinus dieses große Gebiet. Nach dem Tod von Johannes Cor-

<sup>42</sup> I. Balogh, *Debrecen mezőváros igazgatása és igazságszolgáltatása (1361–1599)* [Die Verwaltung und Rechtsprechung des Marktfleckens Debrecen (1361–1599)], in: *Hajdú-Bihar Megyei Levéltár Évkönyve* [Jahrbuch des Archivs des Komitats Hajdú-Bihar] 2002, Bd. 29, S. 24.

<sup>43</sup> *Zsigmondkori Oklevéltár* [Urkundensammlung aus der Zeit von Sigismund], Bd. 2, Hrsg. E. Mályusz, Budapest 1956 (weiterhin: ZSO II), Nr. 3767.

<sup>44</sup> *A Magyarország és Szerbia közti összeköttetések oklevéltára 1198–1526* [Urkundensammlung der Beziehungen zwischen Ungarn und Serbien 1198–1526], Hrsg. L. Thallóczy, A. Áldásy, Budapest 1907, S. 52.

<sup>45</sup> E. Mályusz, *Zsigmond király uralma Magyarországon* [Die Herrschaft von Sigismund in Ungarn], Budapest 1984, S. 116.

vinus war ein paar Jahre lang György Pécsi, der Bischof von Fünfkirchen, und ab 1517 Johann Zápolya Gutsherr der Stadt. Für die Geschichte der Stadt im 15. Jahrhundert spielten die Gutsherren, die alle ein hohes Amt bekleideten, eine immer wichtigere Rolle. Dank ihrer Vermittlung bekam die Stadt immer neue Privilegien, die zu ihrer Entwicklung beitrugen.<sup>46</sup> Die in der Árpád- und Anjou-Ära entstandenen Marktrechte wurden in den von Sigismund erteilten Privilegien bekräftigt. Sie erlaubten der Stadt, im Jahr 1405 für den Tag von Sankt Georg (24. April) und den von Mariä Himmelfahrt (15. August)<sup>47</sup> sowie im Jahre 1407 für den Tag von Sankt Georg (13. Juni) und an den 15 Tagen davor und danach Jahrmärkte abzuhalten.<sup>48</sup> Die lange Dauer der letztgenannten Messe weist darauf hin, dass die von außen kommenden Kaufleute das extensiv gehaltene Vieh der Debrecener Bauern an diesen Tagen kaufen konnten. Die meisten nach Ofen getriebenen Ochsen stammten aus der Umgebung von Heves, Debrecen, Nagykovács, Kecskemét, Jászberény und Cegléd.<sup>49</sup> Auf Bitten des Richters Jakab Fekes erlaubte der König am 2. November 1424 nur die Messen zu Mariä Himmelfahrt und Sankt Georg.<sup>50</sup> Die Messeerlaubnis für die Sommerperiode nahm Sigismund also auf Bitten des Debrecener Magistrats zurück. Die Stadt wollte wahrscheinlich erreichen, dass das auf den Debrecener Weiden gehaltene Vieh nicht von auswärtigen Kaufleuten aufgekauft wurde, sondern die Debrecener ihre Tiere selbst auf fernliegende Märkte (wie Pest) treiben und damit noch mehr Umsatz machen

---

<sup>46</sup> Gy. Módy, *Hajdú-Bihar megye településtörténeti vázolata...*, S. 100.

<sup>47</sup> ZSO II. Nr. 3930.

<sup>48</sup> ZSO II. Nr. 5224.

<sup>49</sup> J. Benda, *Marhakereskedelem és mészárszékek a késő középkori Budán, Pesten, Óbudán* [Viehhandel und Fleischbänke im späten Mittelalter in Ofen, Pest und Altofen], in: *Pénz, posztó, piac. Gazdaságtörténeti tanulmányok a magyar középkorról* [Geld, Tuch, Markt. Wirtschaftshistorische Studien über das ungarische Mittelalter], Hrsg. B. Weisz, Budapest 2016, S. 410; K. Lyublyanovics, *Városi állattartás a középkorban* [Städtische Tierhaltung im Mittelalter], in: *Gazdaság és gazdálkodás a középkori Magyarországon: gazdaságtörténet, anyagi kultúra, régészet* [Wirtschaft im mittelalterlichen Ungarn: Wirtschaftsgeschichte, materielle Kultur, Archäologie], Hrsg. A Kubinyi, J. Laszlovszky, P. Szabó, Budapest 2008, S. 91.

<sup>50</sup> *Magyar Országos Levéltár, Diplomatikai Fényképgyűjtemény* [Ungarisches Nationalarchiv, Diplomatische Fotosammlung] (weiterhin: MOL DF), 278 793.

konnten. Im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts erlebte der Viehhandel einen großen Aufschwung. Der König erlaubte 1422 Konrad von Weinsberg, dem Reichskämmerer, die zollfreie Ausfuhr von 1000 Ochsen (*mille boves*)<sup>51</sup> aus Ungarn. Die Stadt Pressburg bat Sigismund 1430 darum, ihren Kaufleuten die Ausfuhr von Ochsen, die sie in unterschiedlichen Teilen des Landes gekauft hatten, zu erlauben.<sup>52</sup> Vor seiner Krönung zum böhmischen König schenkte Sigismund 1436 den böhmischen Magnaten 60.000 Goldstücke und „unheimlich viele“ Rinder.<sup>53</sup> Debrecen versuchte sowohl als Tierhalter als auch als Tierhändler die steigende Nachfrage nach Fleischrindern zum eigenen Vorteil zu nutzen. Erzsébet Szilágyi, die Mutter von Matthias Corvinus und Gutsherrin der Stadt, erlaubte 1466 am Tag von Paulus von Theben (10. Januar) und 15 Tage davor und danach, beziehungsweise jeden Mittwoch Wochenmärkte in der Mester Straße unter der Bedingung abhalten zu dürfen, dass in der Stadt an diesen Tagen an keinem anderen Ort Märkte abgehalten werden.<sup>54</sup> Ein Jahr später wurde die Jahrmärkte von Sankt Antonius vom Stadtzentrum in die Straße der Tuchmacher verlegt.<sup>55</sup> Im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts durfte Debrecen wieder jährlich drei Landesmessen abhalten. Die Debrecener Bürger erhielten von Sigismund nicht nur das Marktrecht, sondern 1411 auch die Zollfreiheit im ganzen Land. Dieses Recht wurde vom König sogar den Menschen erteilt, die zu einer Messe unterwegs waren.<sup>56</sup> Die Freiheit von inneren Zöllen – die auch von den Königen Matthias, Wladislaw II. und Ludwig II. bestätigt wurde<sup>57</sup> – trug in großem Maße zur Stärkung der

<sup>51</sup> *Források a Magyar Királyság kereskedelem-történetéhez II. Külkereskedelem (1259–1437)* [Quellen zur Handelsgeschichte des Ungarischen Königreiches II. Außenhandel (1259–1437)], Hrsg. B. Weisz, Budapest 2021, Nr. 147, 148, 149, 150, 152, 153.

<sup>52</sup> *Források...*, Nr. 177.

<sup>53</sup> A. Bonfini, *A magyar történelem tizedei* [Jahrzehnte der ungarischen Geschichte], Hrsg. P. Kulcsár, Budapest 1995, S. 558.

<sup>54</sup> MOL DF 278 819.

<sup>55</sup> *Magyar Országos Levéltár, Diplomatikai Levéltár* [Ungarisches Nationalarchiv, Diplomatisches Archiv] (MOL DL) 65 939.

<sup>56</sup> *Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis XI/5*, Hrsg. Gy. Fejér, Budae 1842, S. 114; I. Orosz, *Debrecen útja a mezővárostól...*, S. 120.

<sup>57</sup> MOL DF 278 809 (9. März 1458), 278 818 (13. Februar 1465), 278 821 (13. Ja-

Position der Debrecener Kaufleute im ungarischen Handel bei.<sup>58</sup> Anfang des 16. Jahrhunderts nahm die Anzahl der Messetage noch zu. Wladislaw II. erlaubte 1506, für den ersten Montag nach dem Sonntag von Paulus von Theben (10. Januar), für Mariä Himmelfahrt (15. August), für Sankt Georg (24. April), für den Heiligen Antonius (13. Juni), für Sankt Dionysios (3. Oktober) und Sankt Andreas (30. November) sowie 15 Tage vor und nach diesen Tagen einen Jahrmarkt, beziehungsweise montags einen Wochenmarkt abzuhalten.<sup>59</sup> Seit Anfang der 1500er Jahre wurden in Debrecen also sechs Jahrmärkte gehalten, die alle 15 Tage dauerten. Von den 365 Tagen des Jahres waren etwa 90 Messetage. Wenn wir dazu noch die 52 Wochenmärkte rechnen, können wir sagen, dass in Debrecen eine Hälfte des Jahres lang ein Warenaustausch stattfand. Diese lange Messedauer beweist, dass die Messen im Leben der Stadt eine wichtige Rolle spielten und ein großes Einzugsgebiet hatten.

Bei der Stärkung der wirtschaftlichen Position und Entwicklung von Debrecen spielten auch die von König Sigismund im 15. Jahrhundert gegründete Salzkammer und der damit verbundene Salzhandel eine wichtige Rolle. Der Salzbergbau und der Salzhandel waren in Ungarn ein königliches Monopol. Das Salz kam durch die Salzkammern in den Handel, so dass die Gemeinden, die eine Salzkammer hatten, wirtschaftlich immer wichtiger wurden.<sup>60</sup> Zwischen 1406 und 1411 beherbergte das alte Gutsherrenhaus die Debrecener Salzkammer.<sup>61</sup>

---

nuar 1471), 278 857 (23. November 1492), 278 834 (21. Juli 1494), 278 838 (23. September 1500), 278 848 (23. Mai 1507), 278 853 (25. August 1518).

<sup>58</sup> B. Weisz, *Debrecen kereskedelmi életének jogi háttere a középkorban* [Der juristische Hintergrund des Handels von Debrecen im Mittelalter], in: *Debrecen város 650 éves...*, S. 141.

<sup>59</sup> MOL DF 278 849.

<sup>60</sup> I. Draskóczy, *Sókamara és város-vidék kapcsolata Debrecenben az 1430-as években* [Die Salzkammer und die Beziehung zwischen Stadt und Land in Debrecen in den 1430er Jahren], in: *Debrecen város 650 éves...*, S. 150–151.

<sup>61</sup> ZSO II. Nr. 6162; Gy. Módy, *Földesúri kúriák és várkastély Debrecenben* [Herrenhäuser der Gutsherren und die Burg in Debrecen], in: *Hajdú-Bihar Megyei Levéltár Évönyve* [Jahrbuch des Archivs des Komitats Hajdú-Bihar], Bd. 19, Hrsg. I. Gazdag, Debrecen 1992, S. 49–50.



Im 15. Jahrhundert nahm die Einwohnerzahl von Debrecen zu, so dass sich die Fläche der Stadt zuerst gen Norden und Osten, später auch gen Westen und zuletzt in größtem Maße gen Süden ausdehnte. Parallel dazu wurde der Marktplatz in südlicher Richtung vergrößert. Mit der Zunahme an Bevölkerung und Gebiet erhöhte sich auch die Zahl der kirchlichen Gebäude wesentlich. Neue Kapellen wurden gebaut (die Kapelle der Allerheiligen, die Kapelle Sankt Nicholas und die Sankt Anna-Kapelle). Die im Stadtzentrum stehende Sankt Andreas-Kirche wurde um 1430 mit einer nördlichen Sakristei-Kapelle erweitert. In der zweiten Hälfte oder am Ende des 15. Jahrhunderts wurde neben der Kirche eine Stadtschule gebaut. Diese Schule war der Vorläufer des Kollegiums der Reformationszeit.<sup>62</sup> Debrece-ner Studenten studierten zu der Zeit nur an der Krakauer Universität und auch dort in keiner großen Anzahl. Zwischen 1440 und 1514 wissen wir von 18 Debrece-nern in Krakau. An der anderen nahe gelegenen Universität Wien studierte niemand aus Debrecen.<sup>63</sup> Hier erschien erst 1523 der erste Debrece-ner Student.<sup>64</sup>

Die schwere Niederlage gegen die Türken, der Tod von Ludwig II. und die darauffolgende doppelte Königswahl (Ferdinand von Habsburg, Johann Zápolya), die Zweiteilung und nach 1541 mit dem Ausbau der türkischen Administration die Dreiteilung des Landes bedeuteten für Debrecen und die breitere Umgebung keinen Verlust, sondern einen Gewinn. Die Einwohnerzahl nahm mit dem Zuzug der vor den Türken flüchtenden Einwohner der verwüsteten Dörfer wesentlich zu. In der Mitte des 16. Jahrhunderts zahlte die Stadt für 1.216 Pforten Steuer, die Anzahl der Stadtbewohner lag also bei rund 12.000 Personen. Mit der zunehmenden Bevölkerung musste man neue Straßen bauen, wofür der Graben und die Schanze um die Stadt herum noch weiter nach außen geschoben wurden.<sup>65</sup> Dass die Stadt an

<sup>62</sup> Gy. Módy, *Debrecen településképe* [Das Siedlungsbild von Debrecen], in: *Historia et ars...*, S. 137.

<sup>63</sup> P. Haraszi Szabó, B. Kelényi, L. Szögi, *Magyarországi diákok a prágai és a krakkói egyetemeken, 1348–1525* [Ungarische Studenten an den Universitäten von Prag und Krakau, 1348–1525], Bd. 2, Budapest 2017.

<sup>64</sup> A. Tüskés, *Magyarországi diákok a bécsi egyetemen 1365 és 1526 között* [Ungarische Studenten an der Universität Wien zwischen 1365 und 1526], Budapest 2008, S. 335.

<sup>65</sup> Gy. Módy, *Debrecen településképe*, in: *Historia et ars...*, S. 138.

der Grenze von drei Ländern (habsburgisch, türkisch, siebenbürgisch) lag, hatte für den Handel, die Industrie und die Landwirtschaft mehr Vor- als Nachteile. Die wohlhabenden Debrecener Bürger hielten auf ihren Weiden nicht viel Vieh, sondern kauften die Tiere anderswo und handelten mit großen Viehherden. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde Debrecen als große Stadt der Viehhändler erwähnt. Der Humanist und Graner Erzbischof Miklós Oláh schrieb 1573 in seinem Werk *Hungaria*, dass „Der Reichtum des Marktfleckens Debrecen wegen der jährlichen sechs Messen, des Viehhandels und auch aus anderer Hinsicht bedeutend ist (...). Ich hatte dort einen Bekannten, Gáspár Bíró, der oft 10.000 Ochsen zum Verkauf gehalten hat.“<sup>66</sup> Dieser Viehhändler verkaufte rund 1.550 Stück Vieh in Regensburg.<sup>67</sup> Antal Verancsics, der Nachfolger von Oláh als Graner Bischof, erwähnte Debrecen als größte und reichste Stadt des Landes (*oppidum Hungariae maximum et opulentissimum*).<sup>68</sup> Graurinder wurden schon viel früher von den Weiden um Debrecen herum auf die ungarischen und ausländischen Messen getrieben, doch im 16. Jahrhundert nahm die Anzahl der gehandelten Tiere wesentlich zu. Diese Privatgeschäfte wurden in den Büchern des Stadtrates nicht erwähnt. Der erste Eintrag bezüglich des Viehhandels stammt aus dem Jahre 1548.<sup>69</sup> Die Wiener Behörden notierten 1575 drei Debrecener Viehhändler. Drei Jahre später kaufte der Beauftragte des Augsburger Kaufhauses Paller 6.110 Stück ungarisches Vieh. Unter den Verkäufern erschien der Name des Debrecener Kaufmannes István Pogardy.<sup>70</sup> In der Mitte des 16. Jahrhunderts war ein Debrecener Kaufmann, István Tar, ein wichtiger Gläubiger der königlichen Kammer. Die Kammer beglich ihre Schuld bei ihm mit Zollzugeständnissen für den

---

<sup>66</sup> M. Oláh, *Hungária* [Hungaria], Hrsg. G. Szigethy, trans. B. Németh, Budapest 1985, S. 66–67.

<sup>67</sup> G. J. Malcher, *Der internationale Ochsenhandel der Reichsstadt Regensburg vom Mittelalter bis in die Neuzeit*, „Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg“ 2016, Bd. 156, S. 128.

<sup>68</sup> *Verancsics Antal összes munkái* [Gesammelte Werke von Antal Verancsics], in: *Monumenta Hungariae Historica, Scriptorum III*, Hrsg. L. Szalay, Pest 1857, S. 45, 63.

<sup>69</sup> HBML IV. A. 1011/a (6. März und 3. Mai 1548).

<sup>70</sup> E. Landsteiner, *Zur Geschichte des Wiener Ungarnhandels am Ende des 16. Jahrhunderts*, „FONS“ 2003, Bd. 9, S. 61, 71.

Verkauf seiner Ochsen. 1586 bekam er zum Beispiel Zollzugeständnisse im Wert von 16.500 Forint, das war, wenn man jeden Ochsen mit 1,5 Dreißigerzoll berechnet, ein Zugeständnis für 11.000 Stück Vieh.<sup>71</sup> 1591 war ein Debrecener Kaufmann, Gáspár Nagy, in Wien.<sup>72</sup> Die Stadt war in der frühen Neuzeit das wichtigste Verteilungszentrum der aus Ungarn ins Ausland getriebenen Ochsen.<sup>73</sup> Laut den Aufzeichnungen von Sigmund Herberstein im Jahre 1549 sind in der Mitte des 16. Jahrhunderts aus Ungarn 80.000 Graurinder und Schafe nach Wien getrieben worden.<sup>74</sup> Wegen der ausländischen Nachfrage nach Fleischrindern schienen die riesigen Landgüter der Stadt für das Vieh der Debrecener Bauern nicht mehr ausreichend gewesen zu sein, weshalb in der frühen Neuzeit immer größere Weiden und sogar von der Stadt gepfändetes Grasland gepachtet wurden. Haupttrichter und Kaufmann Ferenc Duskás bat den König, ihm die Bagota Puszta neben Pród zu schenken. Er behauptete, dass er diese Puszta schon seit acht Jahren gemietet und sein Vieh dort gehalten habe. Der Debrecener Kaufmann István Szólláth mietete seit 1657 für seine Tiere die Ohat Puszta, die am Rande von Hortobágy lag. Fast drei Jahrzehnte später übernahm die Stadt dieses Gebiet von ihm, weil István Szólláth in türkische Gefangenschaft geraten war und die Stadt ihn auf öffentliche Kosten des Magistrats ausgelöst hatte.<sup>75</sup> Debrecen erwarb in der frühen Neuzeit auf viele Grundstücke Pfandrechte: Pac (1581), Haláp (1660), Bánk (1674), Gut (1681) oder die schon erwähnte Ohat Puszta (1674).<sup>76</sup> Über die von der Stadt gepfändeten oder gemieteten Pusztas verfügte die *communitas*, weil sie für die

<sup>71</sup> L. Makkai, *Adatok...*, S. 34.

<sup>72</sup> E. Landsteiner, *Geschichte...*, S. 64.

<sup>73</sup> A. Tózsa-Rigó, *Ungarn im habsburgischen Handel des 16. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt: die (süd- und nord)westlichen Handelsrichtungen*, „Österreich. Geschichte, Literatur, Geographie“ 2019, Bd. 63, S. 415.

<sup>74</sup> O. Pickl, *Routen, Umfang und Organisation des innereuropäischen Handels mit Schlachtvieh im 16. Jahrhundert*, in: *Festschrift Hermann Wiesflecker*, Hrsg. A. Novotny, O. Pickl, Graz 1973, S. 157.

<sup>75</sup> L. Makkai, *Adatok...*, S. 34.

<sup>76</sup> Gy. Módy, *A debreceni erdőpuszták története 1945-ig* [Geschichte der Waldsteppen von Debrecen bis 1945], in: *Historia et ars...*, S. 32–44.

zu zahlenden Summen die Verantwortung übernahm.<sup>77</sup> Das zu Debrecen gehörende Gebiet war im 17. Jahrhundert ungefähr 75–80 km lang und 20–30 km breit und umfasste 166.283 Morgen Land im Eigentum und 82.000 Morgen gepfändetes Land. Damit zählte Debrecen zu den größten Grundbesitzern Ostungarns. Seine Grenzen veränderten sich bis zum 19. Jahrhundert kaum.<sup>78</sup> Dieses große Landgut kann zum Teil erklären, wie die Stadt ihre Privilegien auch zur Zeit der Türkenkriege verteidigen konnte, als sich andernorts die Situation schon verschlechterte.

1536 verpfändete König Johann Zápolya für 16.000 Goldene Forint Debrecen seinem Anhänger Bálint Török, in dessen Person die Reformation einen großen Patron fand. Dank ihm wurde 1538, auf der ehemaligen Stadtschule basierend, das reformierte Kollegium gegründet. Im Frieden von Wardein vom 24. Februar 1538 erkannten die Könige Johann Zápolya und Ferdinand I. die temporäre Verteilung Ungarns und die Herrschaft über die von ihnen regierten Gebiete an.<sup>79</sup> Laut dieser Vereinbarung geriet Debrecen mit all seinen Landgütern unter die Herrschaft von Zápolya. In den 1540er Jahren wurde die Stadt dreimal zum politischen Zentrum von Ostungarn, als sowohl die Stände von jenseits der Theiss als auch die von Siebenbürgen, die Anhänger von Zápolya, hier einen Teillandtag abhielten (1542, 1544, 1545). Die politische Führung war zu dieser Zeit schon in den Händen des Paulinermönchs und Wardeiner Bischofs Georg Martinuzzi, des Vogts des minderjährigen Johann Sigismund Zápolya. Er ließ bei dem 1545 in Debrecen, das damals schon ein wichtiges ostungarisches Zentrum der Reformation war, abgehaltenen Teillandtag die 26 Gesetzartikel annehmen, die das Auftreten gegen das Heidentum, also gegen die Reformation, erlaubten.<sup>80</sup> Die Stadt ließ diese Entscheidung mit Unterstützung der Török

---

<sup>77</sup> Idem, *Földtulajdon Debrecenben a XVI–XIX. században* [Bodeneigentum im 16.–19. Jahrhundert in Debrecen], in: *Historia et ars...*, S. 22.

<sup>78</sup> J. Mazsu, *Piac, kereskedelem, kapitalizálódás és piactér Debrecenben a 19. században* [Markt, Wirtschaft, Kapitalisation und Marktplatz im 19. Jahrhundert in Debrecen], „Metszetek“ [Schnitte] 2012, S. 58.

<sup>79</sup> G. Ágoston, *Az oszmán hódítás és Európa* [Die osmanische Eroberung und Europa], Budapest 2022, S. 178.

<sup>80</sup> Z. Csepregi, *A reformáció nyelve. Tanulmányok a magyarországi reformáció első negyedszázadának vizsgálatára alapján* [Die Sprache der Reformation. Studien auf Grund der

Familie außer Acht und bot sogar andernorts verfolgten Protestanten einen Zufluchtsort. Nachdem der 11. Gesetzartikel des Pressburger Reichstags von 1548 die Calvinisten aus Westungarn, die unter Habsburger Oberhoheit lebten, vertrieb, kamen sie nach Debrecen. In den 1550er Jahren fasste der helvetische Zweig der Reformation in der Stadt Wurzeln. Mit der Verbreitung der Reformation ging das Patronatsrecht vom Landesherrn an die Stadt über, womit die Stadt im Glaubensleben, in der Religion und in der Kirchenorganisation ihr eigener Patron wurde.<sup>81</sup> Nach dem Tod von János Török im Jahre 1562 wurde die landesherrliche Macht der Familie Török in Debrecen schwächer. Kurz vor dem Tod des Herrn der Stadt (vielleicht sogar auf seine Bitte) befahl Fürst Johannes Sigismund, dass die Adligen, die vor den Türken in die Stadt Debrecen geflüchtet waren, die gleichen Lasten wie die Einwohner der Stadt tragen müssen. Auf Bitten der *communitas* bestätigte der siebenbürgische Fürst Johannes Sigismund 1563 die Privilegien und Vorrechte von Debrecen. 1582 garantierte Fürst Stefan Báthori den Richtern und Geschworenen von Debrecen die Gerichtsbarkeit über die in der Stadt lebenden Adligen. Die Bedeutung und Kraft von Debrecen zeigt auch die Entscheidung der siebenbürgischen Fürsten, dass die in die Stadt gezogenen Leibeigenen in Debrecen einen Zufluchtsort fanden und von ihren Gutsherren nicht zurückgefordert werden konnten.<sup>82</sup> Die Bedingung für die Verleihung des Bürgerrechtes war – im Vergleich zu anderen Städten – noch nicht einmal ein minimaler Zensus.<sup>83</sup> Auch diese Tatsache trug zum schnellen Wachstum der Einwohnerzahl von Debrecen bei.

Nach dem Aussterben der Familie Török (1618) geriet die Stadt unter die Oberhoheit der siebenbürgischen Fürsten. Im zwischen den Türken und den Habsburgern lebenden Debrecen entwickelte sich neben der Anpas-

---

Erforschung des ersten Vierteljahrhunderts der Reformation], Budapest 2013, S. 240–244; V. Fraknói, *Magyar országgyűlési emlékek* [Reliquien des ungarischen Reichstages], Bd. 3, Budapest 1876, S. 219.

<sup>81</sup> I. Rácz, *Protestáns patronátus* [Protestantisches Patronat], Debrecen 1997, S. 61.

<sup>82</sup> I. Orosz, *Debrecen és a magyar városfejlődés* [Debrecen und die ungarische Stadtentwicklung], in: *A fönix és a bárány városa...*, S. 20–21.

<sup>83</sup> I. Szendrey, *Debrecen, a mezőváros* [Debrecen, der Marktflecken], in: *Debrecen története 1693-ig* [Die Geschichte Debrecens bis 1693], Bd. 1, Hrsg. I. Szendrey, Debrecen 1984, S. 207.

sungsfähigkeit ein mit dem Calvinismus stark verbundenes Selbstbewusstsein. Die Basis dieses Selbstbewusstseins waren einerseits das wirtschaftliche Gewicht und andererseits die politischen Erfolge, die dafür sorgten, dass die Stadt ihre Unabhängigkeit von den vier Mächten bewahren und sich dennoch weiter entwickeln konnte.<sup>84</sup> Der deutsche Reisende Johann Christoph Wagner schrieb 1687 das Folgende über Debrecen: „(...) es ist eine große, bedeutende Stadt zwischen Tokaj und Wardein, liegt auf der Tiefebene. Es hat keine Mauer oder kein Tor, wird nur mit Hecke und Palisaden umgeben (...). Es ist stark bevölkert, vor dem Krieg trieb es mit der Türkei, mit Polen und mit Österreich Handel. Seine Einwohner sind ungarisch und reformiert. Es zahlt Steuer für den Kaiser, die Türken und für Siebenbürgen. Diese Summe beträgt jährlich mehr als 60.000 Taler, also 90.000 Forint (...).“<sup>85</sup>

Neben den Leder- und Wollprodukten sowie dem Vieh- und Salzhandel war auch der Wein eine wichtige Ware der Debrecener Kaufleute. Einer der wohlhabendsten Kaufleute des 16. Jahrhunderts war István Tar, der sich neben dem Vieh- auch mit dem Weinhandel beschäftigte. 1582 brachte er zum Beispiel Wein im Wert von 6000 Forint und 1583 im Wert von 5000 Forint in die Grenzburgen, die in dem von den Habsburgern regierten Landesteil standen. Die Debrecener Bürger hatten zwar Weingärten rund um die Stadt, aber der dort hergestellte Wein war sowohl qualitativ als auch quantitativ unbedeutend. Die Debrecener kauften in Érmellék, 80–100 km südöstlich der Stadt, Trauben und produzierten dort Wein von guter Qualität. Sogar im 16. Jahrhundert besaßen die Debrecener Einwohner Trauben in besseren Orten.<sup>86</sup> Je nach Lage des Weingutes unterschied man zwischen sogenanntem Berg- und Gartenwein. Der Bergwein kam aus Érmellék, der Gartenwein aus den Gärten rund um die Stadt. Auch die Preise waren un-

---

<sup>84</sup> I. Orosz, *Debrecen és a magyar városfejlődés...*, S. 21–22.

<sup>85</sup> J. Ch. Wagner, *Beschreibung Ungarns und der Türckey. Grundrichtige Beschreibung des ganzen Aufgangs, sonderlich aber des hochlöblichen Königreichs Ungarn und der ganzen Türckey*, Lindau 1978, S. 110.

<sup>86</sup> L. Makkai, *Adatok...*, S. 35–36.

terschiedlich, der Bergwein war viel teurer als der Gartenwein.<sup>87</sup> Die Preise wurden vom Stadtrat festgelegt. Den Kneipen war es nicht erlaubt, den qualitativ besseren Bergwein zu verkaufen, ehe sie nicht den schlechteren (und weniger haltbaren) Gartenwein verkauft hatten.<sup>88</sup>

Nach der Vertreibung der Türken und der Anerkennung der habsburgischen Oberhoheit in Siebenbürgen geriet Debrecen im 17. Jahrhundert unmittelbar unter die Oberhoheit des Königs. Die Stadt strebte mit allen Mitteln nach dem Erwerb des Titels einer königlichen Freistadt, obwohl Debrecen in Wirklichkeit die gleichen Rechte hatte wie die königlichen Freistädte. Der Erwerb dieses Stadtrechts wurde für Debrecen notwendig, weil nach der Vertreibung der Türken und dem Ende des Fürstentums Siebenbürgen Debrecen unter königliche Oberhoheit geriet. So bestand die Gefahr, dass es seine von den Fürsten erhaltenen Privilegien verlieren oder vom König an einen privaten Gutsherrn verschenkt werden könnte. Obwohl Debrecen zu dieser Zeit formell keine königliche Stadt war, hatte es trotzdem die gleichen Rechte. Eine Wende hätte ihre erreichten Privilegien gefährdet, weshalb es seinen Status bestätigen lassen musste. Den Rang als königliche Freistadt erhielt Debrecen am 11. April 1693 von Kaiser und ungarischem König Leopold I. Laut der ungarischen Rechtsgewohnheit wurde dieses königliche Privilegium erst dann zum Gesetz, wenn es der Reichstag ratifizierte. Der Landtag tagte aber wegen unterschiedlicher Geschehnisse (Krieg gegen die Türken, Rákóczi Freiheitskampf) zwei Jahrzehnte lang nicht. Die Ratifizierung des Freibriefes erfolgte erst auf dem Reichstag von 1712–1715 mit dem Artikel 108 aus dem Jahr 1715.<sup>89</sup> Der Titel einer königlichen Freistadt sicherte Debrecen auch das Recht, auf dem Reichstag vertreten zu sein. Die Klausel des Gesetzartikels schrieb vor, dass

<sup>87</sup> K. Papp, *Az érmelléki szőlőművelés és szőlőbirtoklás a 18. században* [Weinbau und Weinbesitz in Érmellék im 18. Jahrhundert], in: *Szőlőtermelés és borkereskedelem* [Weinbau und Weinhandel], Hrsg. I. Orosz, K. Papp, Debrecen 2009, S. 147–174; I. Bársony, *A debreceni polgárok szőlőbirtokai Bihar megyében* [Weingüter der Debrecener Bürger im Komitat Bihar], in: *Szőlőtermelés és borkereskedelem* [Weinbau und Weinhandel], S. 175–196.

<sup>88</sup> I. Rácz, *A debreceni civisvagyon* [Das Debrecener Civisvermögen], Debrecen 1989, S. 98–101.

<sup>89</sup> Idem, *Protestáns patronátus...*, S. 28.



der Stadtrat die Rückkehr der katholischen Kirche garantieren solle und die Katholiken entgegen der damaligen Praxis Bürgerrecht erhalten können sollten. Trotzdem belief sich der Anteil der Katholiken im 18. Jahrhundert nur auf 2,3–2,5% der Bevölkerung. Dieser Anteil begann erst im 19. Jahrhundert zu steigen und erreichte 1857 7,2%.<sup>90</sup> In den ruhigeren Jahren des 18. Jahrhunderts entstand eine gürtelförmige Aufteilung der Grenze. Rund um das Wohngebiet lagen Obst- und Traubengärten. Danach kamen die inneren Weiden, im westlichen und südlichen Teil lagen die Äcker und im Norden die Wälder und Heuwiesen. Danach kamen die äußeren Weiden. Die gürtelförmige Aufteilung der Grenzregion der Stadt folgte der Ordnung der Tierhaltung. Rinder-, Sau- und Pferdeherden wurden im ganzen Jahr freigehalten, die Haustiere (Ackervieh, Reitpferde, Milchkühe und Schafe) zogen jeden Tag von der Wiese in den Stall und wurden regelmäßig gefüttert. Diese Tiere wurden auf den inneren Weiden, die im Freien gehaltenen Tiere auf den äußeren Weiden gehalten.<sup>91</sup> Die meisten Häuser hatten auch in der frühen Neuzeit eine Lehmmauer oder wurden aus Holz gebaut. Nur wenige Häuser hatten eine Ziegelmauer abgedeckt mit Schindeln oder Dachziegeln. Die Dächer der einfacheren Häuser waren aus Reet oder Stroh gemacht.<sup>92</sup> Das äußere Bild der Stadt spiegelte den Reichtum der Bürger nicht wider.

Obwohl Debrecen ein reformiertes Kollegium sowie eine Druckerei hatte und ein Zentrum frühneuzeitlicher Bildung und Kultur war, war für die Stadt eine puritanische Einfachheit charakteristisch. Auf die ausländischen Reisenden, die hierherkamen, wirkte es wie ein riesengroßes Dorf.<sup>93</sup> Robert Townson, ein englischer Reisender, schrieb 1793, dass Debrecen

---

<sup>90</sup> I. Orosz, *Debrecen szabad királyi városi státusának országgyűlési becikkelyezése* [Die Ratifizierung des königlichen freistädtischen Rechtes von Debrecen], in: *A főnix és bárány városa...*, S. 60–65.

<sup>91</sup> Idem, *A Hortobágy szerepe Debrecen állattartásában* [Die Rolle Hortobágy in der Tierhaltung von Debrecen], in: *A főnix és a bárány városa...*, S. 113.

<sup>92</sup> Gy. Módy, *Debrecen településeke...*, S. 141.

<sup>93</sup> *Régi utazások Magyarországon és a Balkán félszigeten 1054–1717* [Alte Reisen in Ungarn und auf dem Balkan 1054–1717], Hrsg. I. Szamota, Budapest 1891, S. 172, 427–428.

„vielleicht das größte Dorf in Europa ist.“ Seine wichtigsten Sehenswürdigkeiten seien die Messen, die von Kaufleuten und Besuchern, die aus fernen Orten kämen, aufgesucht würden.<sup>94</sup> Die Anzahl der Einwohner stieg in den friedlichen Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts und konnte auch die Verwüstungen durch die Pest von 1739/1740, an der 8.231 Menschen starben, überstehen. Wegen der natürlichen Einwohnerzunahme und der großen Zahl der Einwanderer lebten am Ende des 18. Jahrhunderts etwa 30.000 Menschen in Debrecen. Mit dieser Einwohnerzahl war es die am stärksten bevölkerte Stadt des Landes.<sup>95</sup>

---

<sup>94</sup> R. Townson, *Travels in Hungary with a Short Account of Vienna in the Year 1793*, London 1797, S. 238.

<sup>95</sup> I. Orosz, *Gazdálkodás Debrecenben a szabad királyi várossá válás után* [Wirtschaft in Debrecen nach dem Erhalt des Rechtes einer königlichen Freistadt], in: *A fönix és a bárány városa...*, S. 71.